



Abteilung: Gesellschaft und Religion    Redaktion: Anne Winter  
Sendereihe: Lebenswelten    Autor/-in: Geseko von Lüpke  
Sendung: 16.04.2023    Sendezeit: 9.03 -9.30 Uhr/rbbkultur

Eine Produktion des Bayerischen Rundfunks

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

**Lebenswelten**  
**Die große Göttin**  
**Das Rätsel der alteuropäischen Donau-Zivilisation**

SprecherInnen: Ruth Geiersberger, Thomas Birnstiel und Marlen Reichert

Ton: Daniela Röder

Redaktion: Friedrike Weede und Matthias Morgenroth

Regie: Sabine Kienhöfer

**ZUSPIELUNG:** Atmo 1 Sirenen, Explosionen

**SPRECHERIN**

Es herrscht Krieg in Europa. Ein Gespenst, dass die modernen Zivilisationen schon für überwunden hielten, ist zurück. Ein Schatten liegt auf der Gegenwart, die Zukunft ist ungewiss. Ist der Krieg doch der '*Vater* aller Dinge'? Aber was wäre dann die '*Mutter* aller Dinge'?

**ZUSPIELUNG** Atmo 2 (bulgarischer Frauenchor), darauf:

**Titelsprecherin:**

Die große Göttin

Das Rätsel der alteuropäischen Donau-Zivilisation

Eine Sendung von Geseko von Lüpke

**SPRECHER**

War das Gespenst des Krieges denn jemals weg. Oder nur versteckt? Hat die Welt nichts gelernt aus den Millionen Toten des 20. Jahrhunderts? Geht es einfach weiter so? Wie seit fast immer in einer Geschichte des Grauens? Historiker und Friedensforscher zählen nicht weniger 6.000 Kriege in den vergangenen 5.000 Jahren.

**ZUSPIELUNG:** Atmo 1

**SPRECHERIN**

Doch was war davor? Vor sieben-, vor acht-, vor neuntausend Jahren, in der angeblich so grauen Vorzeit!? Man hört Unglaubliches: Dort, wo heute Raketen des russischen Angriffskrieges in Wohnhäusern einschlagen und sich im Straßenkampf um Dörfer Soldaten töten, soll es am Anfang der europäischen Zivilisation eine Friedenskultur gegeben haben. 2000 Jahre lang keine Waffen, keine Burgen, kein Krieg! Stattdessen: Egalität ohne staatliche Herrschaft und Machtkämpfe. Ist *Frieden* also die Mutter aller Dinge? Das zumindest sagt der deutsch-finnische Linguist und Historiker Harald Haarmann nach Jahrzehnten er Forschung: Dort wo heute Krieg herrscht, wurde vor rund 8.000 Jahren, am Ende der Steinzeit, vielleicht auch der Frieden geboren:

**ZUSPIELUNG** Wort 1

Die europäische Kultur der Acker-Bauern, die dort entstanden ist, hat etwas Besonderes hervorgebracht: Alt-Europa ist als Zivilisation mit höherem Entwicklungsstand früher entstanden und hat sich früher entwickelt, als die Kulturen in Mesopotamien. Und zwar interessanterweise in dem Gebiet, was heute zur westlichen Ukraine gehört. Man sollte den Ukrainern eingängig machen, dass sie in ihrer alten Geschichte eine Zivilisation kannten, die basierte auf einer egalitären Gesellschaft. Und das war eine friedfertige Gesellschaft. Und sie können das als Ideal für ihre Zukunft sehen, dass sie sagen: "Wir hatten das mal!!" Das ist sozusagen eine Inspirationsquelle für die heutigen Ukrainer, die so viel leiden müssen.

**ZUSPIELUNG** Atmo 3 (bulgarischer Frauenchor 2)

**SPRECHER**

Wovon der Autor zahlloser Bücher und vielfach ausgezeichnete Sprachforscher da spricht, ist ein hoch umstrittenes Kapitel Frühgeschichte: Die sagenhafte 'Donau-Zivilisation' der frühen osteuropäischen Siedler und Bauern. Damals im Neolithikum soll sie existiert haben, als die indigenen Jäger und Sammler der Urzeit sich in Gartenbaukulturen niederließen, erste Städte anlegten und die lange kulturelle Reise in die Welt antraten, in der wir heute leben. Eine Art 'Goldenes Zeitalter' der Gleichheit, der Abwesenheit von Krieg, der kulturellen Kreativität soll es gewesen sein. Getragen vom Glauben an eine 'Große Göttin', die sich in allem gleichermaßen manifestierte. Mensch und Tier, Stein und Pflanze, Mann und Frau, Himmel und Erde.

## SPRECHERIN

Auf rund ein halbes Jahrhundert historischer, mythologischer, linguistischer, religiöser Forschung baut diese Theorie, welche die gesamte bisherige Geschichte Europas auf den Kopf stellen könnte. Könnte - wohlgerne. Denn von der Mainstream-Geschichtswissenschaft wird die Existenz dieser Donauzivilisation in Bausch und Boden abgelehnt. Von Träumerei, romantischer Verklärung, feministischer Ideologie und längst überholten Wunschvorstellungen spricht beispielsweise der Mainzer Geschichtswissenschaftler Detlef Gronenborn.

## ZUSPIELUNG Wort 2

Die Donau Zivilisation ist einfach kein tragbares Konzept. Der Begriff 'Zivilisation' scheint mir falsch gewählt, weil es eben auch keine einheitlichen Gesellschaften waren, sondern viele mit regionaler Kontrolle. Die Idee einer egalitären Gesellschaft gibt es eigentlich nicht. Jetzt ist es so, dass in diesen Bereichen tatsächlich Waffen seltener sind. Aber die Idee zu sagen, das ist eine friedliche Gesellschaft, die ist absurd. Es gibt diese friedliche Zeit nicht. Das sind alles Vorstellungen, die ideologisch extrem vorgeprägt sind.

## SPRECHER

Fast wie in der Pandemie - wo Befürworter und Gegner völlig gegensätzliche Positionen vertraten - stehen sich hier entgegengesetzte Theorien und Vorstellungen unvereinbar gegenüber. Zwei Welten also?

## SPRECHERIN

Und doch kommen Neuerungen oft von den Rändern und stoßen auf Widerstände, bevor sie anerkannt werden. Und die Belege und Thesen zur Neubewertung des Neolithikums sind vielfältig, faszinierend und könnten den Blick auf die Anfänge von Europas Kultur tatsächlich völlig verändern. Ein Blick darauf also lohnt sich allemal. Verbunden mit der Frage, was wäre, wenn es sie gegeben hätte, diese friedliche Kultur des Matriarchats? Zunächst: Wie begann die Erforschung der 'Donau-Kultur'?

## ZUSPIELUNG Atmo 4 (bulgarischer Frauenchor 2)

### SPRECHERIN

Es war die 1921 im litauischen Vilnius geborene Marija Gimbutas, die im Laufe ihres Lebens als Archäologin und interdisziplinäre Kulturforscherin zahlreiche große Grabungen in Osteuropa geleitet und Tausende von Objekten entdeckt hatte. Kern ihrer These war die zweitausend Jahre lange Existenz einer egalitären und friedlichen 'alteuropäischen Hochkultur' und dem Glauben an eine 'Große Göttin', die ab 4.500 vor Christus von kriegerischen indogermanischen Reitervölkern nach und nach überformt wurde. In einem Interview von 1992 im amerikanischen Fernsehen fasste sie ihre damals schon revolutionären Thesen zur 'Großen Göttin' so zusammen:

## ZUSPIELUNG Wort 3 (engl. mit Overvoice)

*In early times the goddess was the unit of nature ...*

In ganz frühen Zeiten war diese Göttin eins mit der Natur. Ihre Kraft wurde in Steinen ebenso gesehen wie im Wasser, in Bäumen oder Blumen, in Vögeln, Tieren oder menschlichen Wesen. Ihre Wurzeln gehen in die frühe Steinzeit des Paläolithikums, , und wahrscheinlich noch viel weiter zurück, wo es viele Spuren gibt. In Alt-Europa existierte sie als Grundlage der Kultur weiter, bis ungefähr 3.000 vor Christus patriarchale Strukturen dominierten. Also gab es diese Göttin im Mittelmeer-Raum wohl zwischen 30.000 und 3.000 vor Christus. Die soziale Struktur Alt-Europas beschreibe ich als matrilinear und egalitär, regiert von Priesterinnen und einem Frauenrat, der von Männern assistiert wurde. Ich glaube, wir müssen die Geschichte neu erzählen und Elemente mit hineinnehmen, die nicht berücksichtigt wurden. Besonders die Erde, den Körper, das Weibliche und das Unbewusste.

*... the earth, the body, the feminine and the unconscious.*

## **SPRECHER**

Solche Thesen waren fast schon 'Teufelskram' für die bisherige Geschichtsforschung zur Steinzeit. Natürlich ist klar, dass auch die Geschichte von Adams Rippe in der Schöpfungsgeschichte im Ersten Buch Mose ein Mythos ist. Aber das Patriarchat erscheint doch so hineingewoben in die Zeugnisse der Geschichte, dass man es sich offenbar anders nicht vorstellen kann.

## **SPRECHERIN**

Und es war Wasser auf die Mühlen einer jungen Frauen- und Friedensbewegung, die sich dem Patriarchat entgegenstellten und nicht nur nach einer ganz anderen Version von Geschichte, sondern auch der Vision einer anderen Welt suchten. Für die Psychotherapeutin Rosemarie Kirschmann aus Stuttgart sind Gimbutas Thesen bis heute Inspiration für ihre Arbeit und ihr feministisches und politisches Engagement.

## **ZUSPIELUNG Wort 4**

Das ist ein Bild einer absolut friedlichen Zivilisation, von zivilisatorischen Höchstleistungen, das völlig im Widerspruch steht zu dem, was wir im Westen immer denken, was Voraussetzung für Zivilisation wäre: Nämlich ein starker Staat zum Beispiel, starke Institutionen usw. Und es war alles eben nicht in der Donau-Zivilisation. Sondern es war eine relative autarke und relative egalitäre Gesellschaft mit vielen Mini-Zentren, die alle untereinander aber nicht hierarchisch verbunden waren. Es gab keine Staatsgewalt, sondern es gab autarke autonome Gemeinschaften, insofern, als dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und diese 'andere Welt', das ist eine Vision, die ganz große Kraft hat und die durch sie ein Stück weit bewiesen wurde.

## **SPRECHER**

Guter Grund für eine Idealisierung wäre also durchaus vorhanden. Doch was ist wirklich bekannt aus dieses lang zurückliegenden Zeit?

## **SPRECHERIN**

Marija Gimbutas und ihre Nachfolgerinnen und Nachfolger fanden in der süd-westlichen Ukraine, in Rumänien, Moldawien, Bulgarien, im ehemaligen Jugo-slawien, aber auch im Nordwesten Griechenlands, westlich bis ins heutige Österreich und Niederbayern und in Italien zahllose Spuren ähnlicher Regional-Kulturen, die teilweise Siedlungen und Städte mit bis zu 15.000 Bewohnern schufen, Handel quer durch Europa führten, sich nicht mit Wällen und Palisaden schützen, offenbar über zwanzig Jahrhunderte weder angegriffen noch gebrandschatzt wurden. Und sie fanden keine Waffen! Dafür aber Spuren von Erfindungen, die bislang viel später und woanders verortet worden waren, so der Historiker und Linguist Harald Haarmann:

## **ZUSPIELUNG Wort 5**

Diese Zivilisation Alt-Europas hat Errungenschaften zu bieten mit Erfindungen, die älter sind als vergleichbares in Mesopotamien. Zum Beispiel der Pflug für die Feld-Bestellung ist erstmals in Europa verwendet wurden. In Alt-Europa hat man schon im sechsten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung zweistöckige Häuser gebaut. Die älteste Schrift, stammt aus Alt-Europa aus dem Ende des sechsten Jahrtausends. Also das ist bereits das Entwicklungs-Stadium einer entwickelten Zivilisation. Das beginnt ungefähr um 6000 vor unserer Zeitrechnung. Und dann geht die Entwicklung bis ungefähr 3000 vor unserer Zeitrechnung. Das heißt, die alt-europäische Zivilisation hatte einen Bestand von ungefähr 3000 Jahren.

## **SPRECHER**

Und die Thesen zur sozialen Egalität, die Erinnerungen wecken an die Visionen eines libertären 'goldenen Zeitalters'?

## SPRECHERIN

Sie wurden abgeleitet aus dem Mangel an Palästen, sowie einer gleichen Verteilung materieller Güter von großer Schönheit und Ästhetik in den diversen Fundstätten. Und aus einer Begräbniskultur, die keine Unterschiede kennt, keine Fürstengräber aus dieser Zeit. Und - das war die größte Überraschung - keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wie Marija Gimbutas Zeit ihres Lebens immer wieder betonte:

## ZUSPIELUNG Wort 6 (engl. mit Overvoice)

*Egalitarianism between the sexes existed ....*

Es gab auch eine Gleichheit der Geschlechter, die man an den Begräbnissitten ablesen kann. Es würden keine Individuen glorifiziert. Alle Männer und Frauen waren gleich wichtig. Es gab auch im Tod keine Hierarchien. Die Menschen waren schlicht gleich. Im Patriarchat besteht die Dominanz der Männer. Hier aber gab es keine Unterdrückung der Männer durch die Frauen. Männer waren in dieser Gesellschaft auch sehr wichtig. ....*They were also very important in the society.*

## SPRECHER

Gimbutas lehnte deshalb den Begriff 'Matriarchat' für die Donau-Kultur ab, betonte aber die besondere Rolle der Frauen in Kunst, Kultur und Religion. Das war dann wohl die wohl größte Herausforderung für eine Geschichtswissenschaft, die bis ins 20. Jahrhundert von Männern dominiert wurde. Wo es keine *Herrschaft* gab, konnte sich das bedrohte starke Geschlecht nur die Umkehrung, eine gefürchtete *Frauschaft* vorstellen.

## SPRECHERIN

So entstand die offenbar ganz verkehrte Definition des 'Matriarchats' als bloße Umkehrung des männerdominanten 'Patriarchats'. So eine Gesellschaftsstruktur aber - wo Frauen *herrschen* - konnte die moderne Matriarchatsforschung nirgendwo auf der Welt entdecken. Heide Göttner-Abendroth, die über 80jährige Begründerin dieser Forschung, definiert das Matriarchat deshalb auch völlig neu:

## ZUSPIELUNG Wort 7

Das interessante an matriarchalen Gesellschaften ist, dass es Gesellschaften sind, die völlig ohne Herrschaft auskommen. Sie haben sehr intelligente soziale Spielregeln: Beispielsweise eine Egalität der Geschlechter, die gleichzeitig die natürlichen Unterschiede respektiert. Oder im Politischen: Sämtliche politischen Entscheidungen beruhen auf Konsensbildung oder solche spirituellen Prinzipien, wie die Heiligung alles Lebens. Das sind Gesellschaften, die nicht dazu neigen, die Mitgeschöpfe auszubeuten oder abzuschlachten oder überhaupt die Biosphäre auszuplündern, sondern die Biosphäre als etwas Göttliches betrachten, die Menschen inklusive und sie darum heiligen und das nur nehmen, was sie brauchen und dafür auch zurückgeben.

## SPRECHER

Im Rückschluss auf diese zeitgenössischen Forschungsergebnisse wird angenommen, dass es auch in den frühen Gesellschaften so war - wie in der Donauzivilisation. Grundlage von zweitausend Jahren Frieden war demnach der Frieden zwischen den Geschlechtern - eine Gesellschaft in Balance, die auf der spirituellen Verehrung des weiblichen Schöpfungsprinzips beruhte.

## SPRECHERIN

Als archäologische Belege dafür dienten die vielen tausend Funde weiblicher *Figurinen* im gesamten Kulturraum der angenommenen 'Donau-Zivilisation': Objekte aus Stein, Elfenbein, Ton, Knochen von großer ästhetische Ausdruckskraft in stolzer würdevoller Haltung, sitzend, tanzend, stehend, gebärend, meditierend, segnend, sich in Kreisen beratend.

Rätselhafte Objekte zunächst von großer ästhetischer Kraft und Schönheit. Marija Gimbutas fügte diese Vielfalt zu einer symbolischen 'Sprache der Göttin' zusammen, die möglicherweise schon 10.000e von Jahren davor, im Paläolithikum, begann.

#### **ZUSPIELUNG** Wort 8

*She has no facial features, What are important are her breasts*

Da braucht es keine Gesichter. Wichtig sind ihre Brüste, Hüften und der Schoß - also ihre lebengebenden Körperteile. Schon im Paläolithikum glaubte man wahr-scheinlich, dass der Körper der Göttin das irdische Leben selbst hervorbringt. Das glaubte man 20.000 Jahre lang und es wurde immer wieder in Figurinen reproduziert. Später kommen Muster hinzu, Tier-gesichter. Da wird die Göttin selbst zum Tempel. Sie zeigt sich auch als Frosch, als Igel, als Eidechse, als Rind. Sie umfasst die gesamte Natur und verbindet das figürlich mit den Fortpflanzungs-organen ihres eigenen Körpers. Sie ist die schöpferische rhythmische Natur, die Erde und ihre Kraft ist überall: In Pflanzen, Steinen, Hügeln, Gräsern, Blumen. Zum Beginn des Ackerbaus kommen Tempel dazu, weitere Symbole, Gesichter, dekorierte Töpferwaren, verzierte Gräber. Aus all dem lässt sich eine ganze Religion rekonstruieren. *we can reconstruct the religion*

#### **SPRECHER**

Es wird wohl keine Religion gewesen sein, wie wir sie heute verstehen. Keine Göttin auf einem Himmelsthron. Auch keine Ur-Venus.

#### **SPRECHERIN**

Eher die Verehrung eines schöpferischen Prinzips, einer Lebenskraft in Allem, eines ewigen Kreislaufes von Leben, Tod und Geburt. Einer kosmischen weiblichen Kraft, die verantwortlich war für den Vegetationszyklus, für Jahreszeiten, Winterruhe und das Wiedererwachen der Natur, für Schöpfung *und* Tod. Eine Verbinderin zwischen sichtbarem und Unsichtbarem, zwischen den Lebenden und den Ahnen, eine große Weberin.

#### **ZUSPIELUNG** Atmo 4 (Musikakzent Marie Boine, samischer Joik-Gesang)

#### **SPRECHER**

Man hat im Gebiet der Donau-Zivilisation solche Figurinen überall gefunden. Nicht nur in exklusiven Tempeln, sondern auch auf den Feldern, besonders an Koch-stellen, im Haushalt, in Werkstätten. So, als wäre die Göttin überall dabei gewesen.

#### **SPRECHERIN**

Dabei ging schon Marija Gimbutas davon aus, dass die heute schwer rekonstruier-baren Kulte von Priesterinnen praktiziert wurden, die in den Gemeinschaften und Städten des Neolithikums keine hierarchische Macht, aber eine besondere Autorität besaßen. Da sich diese Kultur aus den früheren Jäger- und Sammler-Traditionen entwickeln hatte, gab es vielleicht einfach einen Rollenwechsel, vermutet Harald Haarmann.

#### **ZUSPIELUNG** Wort 10

Die Rolle der Schamanen in den früheren Kulturen, also in den älteren, vor Alt-Europa, die hat sich fortgesetzt. Denn die Jäger haben ja ihre Kultur-Traditionen weitergeführt. Die Kulte wurden nur etwas komplexer. Und aus der Schamanin ist dann die Priesterin geworden.

#### **SPRECHERIN**

Der Linguist ist sogar davon überzeugt, dass sich diese Priesterinnen-Kultur dann im klassischen griechischen Altertum fortsetzte, wo erstaunlich viele Göttinnen vorgriechischen Namens das eigentlich männlich dominierte Pantheon besiedelten. Für Harald Haarmann alles Töchter der 'Großen Göttin', die tausend Jahre davor die religiösen und kulturellen Funda-

mente legte und auch schon Orte wie Delphi und Olympia prägte. Eine durchaus faszinierende neue Perspektive auf Europas spirituelle Wurzeln und geistige Vergangenheit.

### **SPRECHER**

Und doch umstritten und ideologisch belastet. Darf vielleicht nicht sein, was nicht sein soll? Selbst der Archäologe Conard von der Uni Tübingen, dessen archäo-logisches Team auf der schwäbischen Alp mit der 34.000 Jahre alten 'Venus' von Hohlefeld die älteste Figurine ausgegraben hat, weist Interpretationen einer Göttin weit von sich:

### **ZUSPIELUNG** Wort 11

Die Kraft und extremen weiblichen Eigenschaften die dieses Stück mit sich bringt, ist schon so etwas wie eine Urform der Weiblichkeit und alles, was damit verknüpft ist: Fruchtbarkeit, Fortpflanzung, Sex und vieles mehr kann man von diesem Stück ableiten. Aber ich würde niemals von einer matriarchalischen Lebensform grundsätzlichen reden, nur weil man eine Frauenfigurine gefunden hat.

### **SPRECHERIN**

Dabei sprechen selbst die Vertreterinnen der Thesen einer neolithischen 'Großen Göttin' nicht von einer „frauendominierten matriarchalen Vergangenheit“... Das einzige worin sich die Frühgeschichtlerinnen und Frühgeschichtler beider Lager weitgehend einig sind, ist das Ende jener legendären Epoche, die 4.300 Jahre vor unserer Zeitrechnung sichtbar wurde, als in der bulgarischen Stadt Varna erstmals ein männlicher Herrscher mit Pomp, Gold und Waffen beigesetzt wurde: Zeichen für Hierarchie, Waffengewalt und *männliche* Dominanz.

### **SPRECHER**

Beide Lager sprechen von einer Invasion berittener indogermanischer Krieger, die sich über viele Generationen hinzog. Heide Göttner-Abendroth, die seit Jahrzehnten versucht, den Matriarchatsbegriff vom Klischee der 'Weiberherrschaft' zu befreien, beschreibt das Ende der egalitären Frühkultur vor circa 4.500 Jahren mit einer Phase der Klimaerwärmung:

### **ZUSPIELUNG** Wort 12

Das ist eine geschichtliche Skizze, die sich über ein oder zwei Jahrtausende hinzieht. Das Land trocknet aus, flächendeckend ein halber Kontinent. Und die ziehen dann auf gut Glück irgendwo hin. Das ist wie ein Siedepunkt in der Geschichte, wo was in was anderes umschlägt. Und dieser Siedepunkt hat mit sich gebracht, dass diese verzweifelten Gruppen kein anderes Mittel mehr hatten, als sich das, was sie zum Leben brauchten, mit Gewalt zu nehmen. Das ist der Keim des Patriarchats. So haben wir uns das vorstellen.

### **SPRECHER**

Was darauf folgte, waren das, was manche 'dominatorische Kulturen' nennen. Hierarchische Gesellschaften, männliche Erbfolge, viele Kriege, Sklaverei, von Patriarchen geführte Stadtstaaten und später schließlich das Bild eines monotheistischen strengen Gottes am Himmelthron.

### **SPRECHERIN**

Wie auf Erden, so im Himmel: Aus der kosmischen immanenten Göttin war der externe himmlische Gott geworden. Der englische Historiker Steven Taylor von der Universität Manchester nennt diese geschichtliche Entwicklung einen kulturellen Rückschritt:

### **ZUSPIELUNG** Wort 13 (schon mit Overvoice)

*There seems to have been a period around 4000 BC ...*

Rund 4000 vor Christus und die kommenden Jahrhunderten kam es zu einem kulturellen Bruch. Die Gesellschaften wurden immer hierarchischer und kriegerische Gewalt prägte den

Alltag. Zwar stellten sich technologische und organisatorische Neuerungen ein, doch in punkto Lebensqualität war es eindeutig ein Rückschritt.

*.. in terms of human wellbeing it was actually a degeneration.*

### **SPRECHER**

Zweifelfrei nachzuweisen sein wird die Existenz eines solchen egalitären Friedens-reichs im Neolithikum wohl nie. Aber die Auseinandersetzung mit dieser Hypothese bringt kulturelle und theologische Fundamente ins Wanken und biegt Scheuklappen auf. Ist Fortschritt ein linearer Prozess, bei dem es wirklich immer besser wird? Ist der Rauswurf aus dem 'Paradies' die einzige Option für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? Ist das Welt- und Geschichtsbild, was wir haben, alternativlos?

### **SPRECHERIN**

Fünfzig Jahre internationaler und interdisziplinärer Forschung an dem Mythos der Donau-Kultur haben schon ein paar Antworten zu bieten. Vielleicht müssen wir nicht nach Ägypten und den 'fruchtbaren Halbmond' blicken, um die Anfänge der Hoch-kultur zu finden. Vielleicht ist das idealisierte klassische Griechenland gar nicht die Wiege Europas, sondern eher die Ukraine und Südost-Europa. Vielleicht liegt an der Wurzel von Gleichheit, Freiheit und Gewaltlosigkeit tatsächlich die Abwesenheit von Krieg zwischen den Geschlechtern. Vielleicht ist das Gegenteil von patriarchaler *Herrschaft* nicht matriachale *Frauschaft*, sondern Gleichberechtigung, Demokratie und Frieden. Und vielleicht – so spekuliert die Psychotherapeutin und Forscherin an Göttinnen Kulturen Rosemarie Kirschmann – liegt in diesem Ausflug in die gar nicht mehr so 'graue Vergangenheit' auch die gute Nachricht, dass eine 'andere Welt' schlicht möglich ist, weil sie schon mal da war.

### **ZUSPIELUNG** Wort 14

Wir Menschen brauchen auch Ideal-Vorstellungen oder visionäre Vorstellungen, an denen wir uns orientieren können. Es geht überhaupt nicht darum, das jetzt irgendwie in unsere Zeit zu holen. Das ist eine Vision, dass anders Mensch sein möglich ist. Und zwar ein Mensch sein, das eben nicht auf Blut gegründet ist und auf Macht und auf Ausbeutung. Die Grundprinzipien der Donau-Zivilisation sind ja Menschheits-Prinzipien. Da geht es um universelle Prinzipien, die unser Verhältnis zur Natur betreffen, das eben nicht Ausbluten ist, sondern Zusammenarbeit. Unsere Verhältnisse den Schwachen gegenüber, unser Verhältnis zwischen den Geschlechtern, unser Verhältnis zu Herrschaft, Macht. Und unser Verhältnis zu Transzendenz. Da gibt es universelle Prinzipien, die funktionieren auf der ganzen Welt gleich. Und mit denen können wir uns heute eben auch wieder anfreunden und sie praktizieren. Und dann können wir einfach loslegen und versuchen: 'Eine andere Welt ist möglich', auch hier in unserem Alltag.

### **ZUSPIELUNG** Atmo 5 (bulgarischer Frauenchor auf Ende)

#### **Titelsprecherin:**

Die große Göttin

Das Rätsel der alteuropäischen Donau-Zivilisation

Sie hörten eine Sendung von Geseko von Lüpke

Es sprachen: Ruth Geiersberger, Thomas Birnstiel und Marlen Reichert

Ton: Daniela Röder

Redaktion: Friedrike Weede und Matthias Morgenroth

Regie: Sabine Kienhöfer

Eine Produktion des Bayerischen Rundfunks

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren unter rbb-online.de oder in der ARD-Audiothek.



**Literaturhinweise:**

Bechhold-Thomsen, Veronika: Juchitán - Stadt der Frauen. Vom Leben im Matriarchat, Rowohlt

Fischer-Rizzi, Susanne : Das Geheimnis Deines Ortes. Anleitung zum heimisch werden. Kosmos-Verlag 2021

Gimbutas, Marija : Die Sprache der Göttin , 2001 Verlag

Göttner-Abendroth, Heide : Das Matriarchat I. Geschichte seiner Erforschung

Göttner-Abendroth, Heide : Die Göttin und ihr Heros

Göttner-Abendroth, Heide und Kurt Derungs: Matriarchate als herrschaftsfreie Gesellschaften, 1997

James, Edwin O. Der Kult der Großen Göttin, 2003

Haarmann, Harald: Wer zivilisierte die alten Griechen. Das Erbe der alteuropäischen Hochkultur, 2017

Haarmann, Harald: Das Rätsel die Donau-Zivilisation. Die Entdeckung der Hochkultur Europas, 2020

Haarmann, Harald: Europäisches Selbstverständnis im Umbruch. Eine neue Entstehungsgeschichte unserer Grundwerte, 2022

Haarmann, Harald: Portrait of the Goddess in Space and Time. Transformations from the Palaeolithic through Old Europe, Greek antiquity and beyond (unveröffentlichtes Manuskript erscheint 2023)

Maier-Seethaler, Carola : Ursprünge und Befreiungen

Maier-Seethaler, Carola : Jenseits von Gott und Göttin. Plädoyer für eine spirituelle Ethik

Sheldrake, Rupert: Die Wiedergeburt der Natur, 1993 Kruuz-Verlag

Zingsem, Vera : Der Himmel ist mein, die Erde ist mein. Göttinnen großer Kulturen im Wandel der Zeiten